

Getreide), sowie durch eine enge Kooperation zwischen Armee und Bauern erreicht. So wie Soldaten aktiv an der landwirtschaftlichen Produktion teilhaben, beteiligen sich die Bauern – Männer und Frauen, Junge und Alte – aktiv am Kampf gegen Japan (wie z.B. in der 1943 von Zhang Chuyan initiierte *laowu*-Bewegung).

Gatu zeigt in seinem Buch, dass die letztendlichen Maßnahmen der KPCh in allen drei Bereichen Ergebnisse eines komplexen Prozesses von trial-and-error sind: ihr Erfolg wurde erreicht durch die ihre autonome Dynamik. Abschließend ist hervorzuheben, dass sich das Buch auszeichnet durch eine umfassende Berücksichtigung von chinesischen und japanischen Quellen, die über die jeweiligen Standardwerke hinausgeht, sowie durch eine umfangreiche Aufarbeitung sozioökonomischer empirischer Daten. Dagfinn Gatu gelingt es, auch wenn das Buch die militärischen Kampagnen nur am Rande erwähnt, die Grundlagen des militärischen Kampfes gegen Japan überzeugend zu beschreiben.

Marc Andre Matten

Mechthild Leutner, Klaus Mühlhahn (Hg.): Reisen in chinesischer Geschichte und Gegenwart. Erfahrungen, Berichte, Zeugnisse

Jahrbuch der Deutschen Vereinigung für Chinastudien 4, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2008, 340 S., EUR 58,00

Tagungsbände sind als Buchbindersynthesen berüchtigt. Wenn dann noch der zu Metaphernspielerei reizende Begriff der „Reise“ im Titel steht, darf der Rezensent skeptisch sein. Im Fall des vorliegenden Bandes, in dem Mechthild Leutner und Klaus Mühlhahn Beiträge der 16. Jahrestagung der Deutschen Vereinigung für Chinastudien (DVCS), die Anfang Dezember 2005 in Berlin stattgefunden hatte, versammelt haben, löst sich die Skepsis aber weitgehend in Wohlgefallen auf.

Die breite Definition von „Reisen“, die Mechthild Leutner einleitend gibt, ist nicht nur der Notwendigkeit geschuldet, dass alle Aufsätze sich hierunter subsumieren lassen müssen. Vielmehr ist die Palette der Bewegungen im Raum, denen sich die folgenden 17 Beiträge widmen, Ausdruck jener Steigerung der Mobilität seit dem 19. Jahrhundert, die Klaus Mühlhahn unter der Überschrift „Zur Politik des Reisens“ analysiert.

Den weitgehend chronologisch geordneten Reigen eröffnet Manfred Frühauf mit dem Versuch einer klassisch textkritischen Rekonstruktion des Verlaufs der Reise des Zhou-Königs Mu im 10. vorchristlichen Jahrhundert, wie sie im *Mu Tianzi Zhuan* geschildert wird. Das erinnert an die Itinerarforschung zum deutschen Mittelalter, doch aufgrund der Überlieferungsgeschichte schließt Frühauf, „dass wir das Mu Tianzi Zhuan nicht als faktenorientierten Reisebericht lesen sollten, sondern als literarisches, vielleicht auch politisches Dokument.“ (S. 25) Christian Soffel widmet sich der „Reiseangst bei den Konfuzianern“ anhand einer Analyse Song- und Ming-zeitlicher Kommentare zu kanonischen Schriften und streicht deren Quellenwert als negatives Spiegelbild sozialer Realitäten heraus (S. 51). Jue Chen weist in den literarischen Schilderungen des *Gujing ji* typische Reiserouten der Tang nach und folgert, dass es sich nicht wie behauptet um einen Sui-zeitlichen Text handle (S. 55).

Das wie erwähnt von wachsender Mobilität gekennzeichnete 19. Jahrhundert betritt der Leser mit Andrea Jankus Interpretation des Tagebuchs des Philanthropen Sun Chuanhu, der während der „Großen Hungersnot im Norden“ (1876-1879) von Suzhou nach Henan reiste, um Spendengelder zu verteilen. Mit großer Sensibilität für die Feinheiten des Textes wie auch den historischen Kontext stellt Janku das Tagebuch überzeugend als Versuch dar, sich im Angesicht der Hungerkatastrophe der kulturellen Größe Chinas zu versichern (S. 87), wobei auch die

Wahrnehmung der Katastrophe außerhalb Chinas eine Rolle spielt (S. 92 f.).

Solche im Sinne Leutners „interkulturellen“ Aspekte sind auch für die beiden folgenden Beiträge wichtig. Izabella Goikhman, zugleich Redakteurin des Tagungsbandes, unternimmt eine neue Verortung der jüdisch-baghdadischen Händler im „semikolonialen“ chinesischen Jahrhundert zwischen 1850 und 1950: Sie seien nicht einfach Teil des britischen Kolonialismus in China gewesen, sondern hätten ihre „traditionellen Handlungsmuster“ in modifizierter Form beibehalten (S. 108). Klaus Mühlhahn bereits erwähnter Text ist ein Höhepunkt, der Reisen oder ganz allgemein Mobilität in den großen Kontext des Zwillingspaars Globalisierung und Nationalismus stellt und wegen dieser historischen Vogelperspektive auch weiter vorne hätte platziert werden können. Die globale Massenmobilität insbesondere chinesischer Arbeiter um 1900 schildert Mühlhahn als *movens* der Globalisierung, die zugleich durch erzwungene Reflexion über das Eigene im Angesicht des Fremden den Nationalismus vorangetrieben habe, was nur auf den ersten Blick „paradox“ (S. 113) erscheinen dürfte.

Reisen im doppelten Sinn sind das Thema von Andreas Steens quellengesättigter Darstellung. Mitarbeiter des Berliner Phonographischen Archivs reisten zu Beginn des 20. Jahrhunderts nach China, um dort Musik aufzuzeichnen; die chinesische Musik reiste dann zurück nach Deutschland, wo sie weitgehend auf Verachtung stieß. Karin Betz gelingt durch den Vergleich zweier Studienhandbücher für chinesische *luxuosheng* in Japan aus den Jahren 1901 und 1906 die Nachzeichnung von Wandlungen innerhalb dieser Jahre: Chinesische Studenten begannen die Andersartigkeit Japans zu erkennen, und sie drangen stärker auf Veränderungen in ihrer Heimat (S. 174). Mit dem Beitrag der finnischen Sinologin Outi Luova gelangen wir an das Ende des 20. Jahrhunderts. Auf Grundlage ausgedehnter Feldforschungen erklärt sie, warum den ethnischen Kore-

anern aus Yanbian in Nordchina als Pionieren der Arbeitsmigration nach Südkorea bald auch Han-Chinesen folgten.

Vier weitere Beiträge befassen sich mit literaturwissenschaftlichen Themen. Konrad Herrmann schildert „den Einfluss des Exils auf das wissenschaftlich-literarische Schaffen des österreichischen Sinologen Ernst Schwarz“ im Stil einer klassischen Autorenbiographie, die zwar Werke und Lebensstationen kenntnisreich zueinander in Beziehung setzt, dabei jedoch von hagiographischen Zügen nicht frei bleibt. Die Zusammenhänge von Exil und Literatur stehen ebenfalls im Zentrum der Analyse der Essayistik des seit 1989 in den USA lebenden Liu Zaifu durch Monika Gänßbauer. Liu, so die Autorin, beklage nicht wie andere die Isolation im Exil, sondern betone seinen „selbst gewählten und bejahten Rückzug an den Schreibtisch und in die Natur“ (S. 235). Beim besten Willen nicht mehr unter das Dach auch eines breiten „Reise“-Begriffs passen die ansonsten lesenswerten Ausführungen von Carsten Storm. Er liefert eine Diskussion um den Gattungsbegriff des „historischen Romans“ und die Frage, wie Authentizität erzeugt werde, was letztlich eine Frage des Stils sei (S. 261). Mathias Obert schildert Identitätsfragen anhand zweier autobiographischer taiwanesischer Romane der Gegenwart. Seine Analyse literarischer Bilder zeigt, wie Taiwan von Japan oder dem Festland aus betrachtet zum „Unort“ wird. Unnötig ist, dass Storm mit der „Reise“-Metapher als „Lebensreise“, „Lesereise“ (S. 269), „Bewusstseins- und Phantasiereise“ und „Reise durch die eigene Sprachlichkeit“ (S. 276) hausieren geht.

Beschlossen wird der Band durch drei Beiträge der Forschergruppe „Monies, Markets, and Finance in China and East Asia, 1600-1900“, zu denen Hans Ulrich Vogel eine kurze Einleitung geschrieben hat. Hier geht es wieder um sehr konkrete Reisebedingungen. Nanny Kim liefert durch Auswertung eines Handbuchs für Kupfertransportbeamte, geschrieben um 1800, eine detailreiche

Schilderung der Reise von Yunnan nach Beijing und beschreibt Strategien der Beamten für einen erfolgreichen Transport. Der knappe Arbeitsbericht von Thomas Hirzel gibt auf Grundlage von Regularien Auskunft über Transportzeiten, -kosten und -organisation. Shan Kunqin wendet sich abschließend wieder der Literatur zu. Ihrer Lektüre des *Rulin waishi* von Wu Jingzi aus dem 18. Jahrhundert entnimmt sie einerseits Details insbesondere über Bootreisen, identifiziert andererseits unterschiedliche Textschichten und Autoren, und verdeutlicht drittens, dass das Reisen hier die literarische Funktion der Übergabe der „Protagonistenrolle“ erfüllt (S. 330 f.).

In der Gesamtbetrachtung gruppieren sich insbesondere die historischen Beiträge zwischen den Polen quellengesättigter Arbeiten und weiter ausholender, breit kontextualisierter Aufsätze, die jedoch oft nur sparsam von Primärquellen Gebrauch machen. Andere Beiträge wiederum leiden an zu vielen und zu langen Zitaten, die eben doch nie für sich selbst sprechen können. Ein wenig redundant wirken einander ähnelnde allgemeine Ausführungen zur Reiseforschung. Dennoch ist das Spektrum der sinologischen Zugänge zum Thema Reisen beeindruckend. Wie bei Sammelwerken üblich, wird sich der Leser das für sein Thema Interessante herausuchen.

Hajo Frölich

Sujian Guo (ed.): China's 'Peaceful Rise' in the 21st Century – Domestic and International Conditions

Aldershot: Ashgate, 2006, 272 S., 60,00 GBP

Chinas rise to an international power has been closely watched by the world in the recent years. Hu Jintao's programme of a "peaceful development" (*heping fazhan*), officially introduced in 2003 and the leading concept of China's foreign policy since then, brings up the question, what the term "peaceful" might

mean for the Fourth Generation Leadership in China. Given huge challenges both in the domestic and international sphere, the next question is, which factors might influence the development - China's rapid growth increasingly led to fear and suspicion from the world, the "China Threat", and domestic problems like corruption are left unsolved. Editor Sujian Guo and ten authors give their opinion about China's future and the corresponding questions.

After a detailed introduction and a survey about the current development by Sujian Guo, who also goes into the academic debate about the term "peaceful rising", the first part of the book is about China's domestic conditions. Guoli Liu, Associate Professor of Political Science at the College of Charleston, starts with the question of "The Dialectic Relationship between Peaceful Development and China's Deep Reform". He is followed by Baogang Guo, Associate Editor of the *Journal of Chinese Political Science* and Associate Professor of Political Science at Dalton State College in Georgia, who looks into the interaction of regime stability, political legitimacy and the peaceful development. The impact of corruption on the economic growth and the consequences for the peaceful development is described by Shawn Shieh, Associate Professor of Political Science at Marist College, while Andrew Wedeman attends to the question of strategic repression and regime stability. He is Associate Professor of Political Science at the University of Nebraska, Lincoln. Zhengxu Wang, research fellow in the East Asian Institute at National University of Singapore, portrays China as a "hybrid regime", an intermediary regime type of society that China has to go through before it becomes a full democracy.

The second part of the book is about the international conditions of China's peaceful rise. Li Quingsi, Associate Professor of School of International Studies, Renmin University of China, Beijing, draws a picture of the challenges and opportunities that are offered by the international conditions of